



2. Sitzung der *Arbeitsgruppe Strategie* des Netzwerks Bürgerhaushalt

Protokoll

Datum: 3. April 2017, 13.00 – 17.00 Uhr

Ort: Kämmerei der Stadt Köln

Teilnehmende

Nadja Bonarius, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt / Engagement Global gGmbH, Bonn

Stefanie Breuer, Stadt Köln

Hans Joachim Bruch, Pforzheim

Dr. Serge Embacher, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Berlin

Johannes Fulgraff, Dialogprozesse und Beteiligungsverfahren / Großgruppenmoderation, Bonn

Jonas Gnioui, PolitAix, Aachen

Birgit Jablonski, Stadt Köln

Tanja Kreutz, Stadt Köln

Anja Prechtel, Stadt Bonn

Gerald Schmidt, AG Bürgerbeteiligung, Jena

Tim Schneider, PolitAix, Aachen

Lisa Schönsee, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Berlin

Judith Ulirsch, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt / Engagement Global gGmbH, Bonn

Volker Vorwerk, buergerwissen, Bielefeld

Moderation: Serge Embacher

Rekapitulation der ersten Sitzung

Zu Beginn der Sitzung rekapitulierte der Moderator anhand des vorliegenden Protokolls die erste Sitzung der AG Strategie am 13.2.17 in Bonn (vgl. Sitzungsprotokoll vom 13.2.17). Schwerpunktmäßig wurde hier das Thema Aktivierung diskutiert. Die gemeinsame Analyse mündete in den Befund, dass die Bewegung rund um den Bürgerhaushalt (BHH) in letzter Zeit an Schwung verloren hat, was sich an der rückläufigen Zahl der BHH in Deutschland ablesen lässt. Die zentrale Frage in diesem Zusammenhang lautet, wie sich aus der Mitte der Bürgergesellschaft wieder mehr Bewegung in das Thema bringen lässt. Dabei spielt die Dialogqualität in BHH-Verfahren eine wichtige Rolle.

Der Moderator erinnerte an den Vorschlag aus der ersten Sitzung, eine Beispielkommune bei der Einführung oder Durchführung eines BHH zu begleiten und dann in regelmäßigen Abständen (z. B. bei der Netzwerktagung) darüber zu berichten. Über diesen Vorschlag soll weiter nachgedacht werden. Ungeklärt blieb auch der Punkt „Flucht und Bürgerhaushalt“, der bei letzten Netzwerktagung (2016)



aufgeworfen wurde. Die Frage lautet hier, wie BHH als Instrument der Integration von Zuwanderern genutzt werden können.

Der Termin der diesjährigen Netzwerktagung (25. / 26. Oktober in Jena) steht nunmehr fest. Vor der Sommerpause soll ein „Safe the Date“ an alle Netzwerkmitglieder gehen.

Zum Protokoll bzw. als Resümee der ersten Sitzung wurde noch ergänzt, dass nicht hinreichend klar sei, was künftig die zentralen Aufgaben des Netzwerks sein sollten und was im Zusammenhang mit der Netzwerkentwicklung unter „Strategie“ verstanden werden sollte. Das Problem bestehe mithin darin, dass es bislang keine genaue Vorstellung davon gebe, was ein BHH letztlich leisten kann.

Schwerpunktthema: Formate des Bürgerhaushalts

Zu diesem Punkt referierte **Volker Vorwerk** (Bürgerwissen. Plattform für aktivierende Online-Bürgerbeteiligung). Bürgerwissen hat u. a. an den BHH in Berlin-Lichtenberg, Stuttgart und Köln mitgewirkt und unterstützt Kommunen bei Moderation, Organisation und Durchführung von BHH.

Der Vortrag (s. PPT-Präsentation im Anhang) zeigte auf, wie viel BHH es heute schätzungsweise gibt und demonstrierte anhand von Beispielen, wie der BHH als informelles Instrument der Bürgerbeteiligung wirkt bzw. wirken kann. In einer kleinen Typologie stellte Herr Vorwerk fünf Typen von BHH dar. Das entscheidende Kriterium für das Gelingen von BHH sei – neben dem Grad der Aktivierung – der politische Wille in der Kommune. Sei dieser nicht oder nur schwach vorhanden, seien BHH letztlich zum Scheitern verurteilt. Der Trend gehe in letzter Zeit in Richtung Bürgerbudgets, bei denen Bürgerinnen und Bürger über einen vorab festgelegten Etat aus dem kommunalen Gesamthaushalt entscheiden können. Im Durchschnitt beteiligten sich an BHH-Verfahren zwischen einem und 1,5 Prozent der Bevölkerung. Eine Steigerung dieser Zahl sei nur schwer erreichbar. Allerdings gebe es große Unterschiede zwischen den verschiedenen BHH-Kommunen.

Die **Diskussion** diene teils dem Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden, teils wurde der Vortrag kommentiert oder ergänzt. Ein Punkt war dabei die mangelhafte Umsetzung der Ergebnisse von BHH-Verfahren, die für die Motivation zur Beteiligung an künftigen Verfahren entscheidend sei. Die besondere Chance des BHH bestehe darin, dass die „Weisheit der Vielen“ hier zum Ausdruck gelangen könne. Der Charme von BHH sei gerade, dass hier nicht bis zur Erschöpfung über Woher und Wohin der kommunalen Entwicklung diskutiert werde, sondern durch die sich beteiligenden Bürgerinnen und Bürger konkrete Präferenzen geäußert würden. Vor diesem Hintergrund sei eine möglichst breite Beteiligung erstrebenswert. BHH seien eine konkrete Form der Politikberatung durch die Bürgerinnen und Bürger selbst.

Vor dem Hintergrund der Bedeutung des politischen Willens für den Erfolg von BHH wurde der **Vorschlag** festgehalten, auf der Netzwerktagung im Herbst eine Podiumsdiskussion mit Kommunalpolitikerinnen und -politikern zu veranstalten.

Was könnten die bisher skizzierten Tendenzen für die strategische Entwicklung der Bürgerhaushalts-idee für die nächsten Jahre bedeuten? Herr Vorwerk merkte dazu an, dass fundierte inhaltliche Informationen darüber, an welchen Punkten eines kommunalen Haushalts welche Spielräume bestehen, ein zentrales Erfolgskriterium seien. Schwierig sei hingegen die Forderung, in die BHH-Debatte vor Ort auch strukturelle Grundprinzipien der kommunalen Haushaltsgestaltung einzubeziehen. Die Diskussion über die Eckwerte des kommunalen Haushalts in das BHH-Verfahren einzubeziehen sei ursprünglich die Idee gewesen, doch wolle das bisher keine Kommune. Dennoch sei der BHH nach wie vor ein gutes Instrument der Bürgerbeteiligung, weil es das einzige Verfahren sei, das grundsätzlich alle kommunalen Themen zum Gegenstand haben kann. Eine gelungene Aktivierung zur Teilnahme am BHH könne man bei allen Verfahrenstypen erreichen, wenn – siehe oben – der entsprechende politische Wille vorhanden sei. Die Integration des BHH in die reguläre Haushaltsdebatte sei nach wie vor ein zentraler Punkt.

Um aber überhaupt Beteiligung am BHH zu erreichen, sei das Aufzeigen von Möglichkeiten (Storytelling) wichtig. Auch die Verknüpfung mit anderen Verfahren der Bürgerbeteiligung (wie z. B. das aus den USA stammende Community Organizing) sei denkbar. Es komme darauf an, die lokale Bürgergesellschaft und ihre Akteure vor Ort zu kennen und sie bei der Aktivierung für den BHH einzubinden. So könne man zu einer gemeinsamen Definition der jeweils gewünschten Variante des BHH gelangen.

Projektvorstellung: Aktivierung von Bürgerbeteiligung

Im Anschluss stellten Tim Schneider und Jonas Ginoui von „PolitAix. Kommunalen Haushalt als Sprungbrett für politisches Bewusstsein & Engagement“ ihre Projektidee eines Simulations-Tools zur anschaulichen, interaktiven Darstellung kommunaler Haushalte vor. Die Studierenden aus Aachen gehen davon aus, dass politisches Interesse bei jungen Menschen grundsätzlich vorhanden sei und auch schwierige Themen wie öffentliche bzw. kommunale Haushalte durchaus von Interesse seien. Schließlich strukturiere der kommunale Haushalt die Gestaltung der Lebenswelt und sei daher von großer Relevanz für das Zusammenleben vor Ort.

Allerdings komme es ganz darauf an, wie man eine hinreichende Sensibilisierung für kommunalpolitische Handlungsfelder hinbekommen könnte. (Nicht nur) für junge Menschen müsse der erste Kontakt mit dem Thema so einfach wie möglich sein. Vor diesem Hintergrund beschäftige sich PolitAix mit der Entwicklung einer Plattform, durch welche die Zugänge zum Thema Haushalt erleichtert werden könnten. Die Plattform befinde sich derzeit im Aufbau. Sie lebe von der Idee, dass Förderung und Empowerment einer mündigen Bürgerschaft durch gut zugängliche und aufbereitete Information wesentlich leichter sein könnte als bislang. Als eine Art „Open-Government-Katalysator“ werde dabei der Verein *digitalHUB Aachen e.V.* betrachtet, der durch intelligente Vernetzung relevanter Akteure versuche, die Digitalisierung der Arbeitswelt positiv mitzugestalten.

Um nun junge Menschen speziell für das Thema Bürgerhaushalt zu gewinnen, sei es sinnvoll, bereits bei sprachlichen Bedingungen zu beginnen und beispielsweise das Wort „Bürgerhaushalt“ möglichst



zu vermeiden und durch kreativere Begriffe zu ersetzen oder zu ergänzen. Der Begriff „Bürgerhaushalt“ sei entweder unverständlich oder mit negativen Erfahrungen verknüpft (z. B. in Aachen). Außerdem dürfe, einmal begonnen, der Informationsfluss zum Thema Bürgerhaushalt nicht abreißen, wenn ein dauerhaftes Interesse erzeugt werden soll.

Bei der Entwicklung der Plattform gehe es zunächst darum, dass Haushaltsdaten kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Bei der Frage, wie ein kommunaler Haushalt so dargestellt werden kann, dass er klar verständlich für „Jedermann“ ist, sei dann vor allem relevant, nach welchen Schwerpunkten man versuche, die Darstellung zu vereinfachen. Eine Erläuterung der einzelnen Haushaltstitel sei nicht ausreichend, weil man anhand dieser Informationen als Laie nicht die relevante Struktur verstehen könne. Die Informationen zum Haushalt sollen im Projekt PolitAix auch für eine mobile App strukturiert werden.

Die **Diskussion** zum Vortrag von Tim Schneider und Jonas Ginoui ergab vor allem eine Ambivalenz hinsichtlich des vorgestellten Projekts. Einerseits sei der Versuch, Haushaltsdaten so verständlich aufzuarbeiten, dass sie die Tür zu mehr Bürgerbeteiligung öffnen, sinnvoll. Andererseits wurde die Frage gestellt, ob nicht die Flut von Informationen, die auf diese Weise produziert würden, mit Blick auf die Komplexität der Informationen für Bürgerbeteiligung nicht eher hinderlich sei. Sinnvoll seien aber auf jeden Fall Portale, auf denen man Haushalte verschiedener Kommunen miteinander vergleichen könne.

Verabredungen / Termine / Verschiedenes

Das nächste Treffen der AG Strategie soll (s. o.) im Juni oder Juli in Bonn (bei der bpb) stattfinden. Die Kooperationspartner werden sich auf einen entsprechenden Termin verständigen. Bei dieser Sitzung soll das Programm für die Netzwerktagung (25./26.10. in Jena) abgestimmt werden. Im Vorfeld werden die Kooperationspartner die bisherige Diskussion in der AG Strategie aufarbeiten und entsprechende Vorschläge für Gestaltung der Netzwerktagung machen. Dabei soll u. a. auch der internationale Aspekt beachtet werden. Ein weiterer Vorschlag lautete, auch Aussteigerkommunen zur Netzwerktagung einzuladen, um von deren Erfahrungen zu lernen und zu überlegen, wie man abgesprungene Kommunen reaktivieren könnte.

Ende der Sitzung

(Protokoll: Lisa Schönsee)